

Papst und Kaiser zwar insgesamt positiv, registrierten aber Differenzen zwischen Kaiser und Papst³. Einen neuen Ansatz präsentierte vor einigen Jahren Sebastian Scholz in seiner Habilitationsschrift. Er hob hervor, dass Leo und Heinrich nur eine Synode gemeinsam abhielten und nur eine sehr geringe Anzahl von wechselseitigen Interventionen in den Urkunden Leos und denen des Kaisers festzustellen sei⁴. In der vorliegenden Untersuchung wird anhand einzelner Ereignisse und Problemfelder erstens überprüft, ob sich das Papst-Kaiser-Verhältnis tatsächlich so konfliktfrei gestaltete, wie von der Mehrheit der Forschung bislang angenommen⁵, und zweitens sollen die Veränderungen

3) Vgl. Matthias BECHER, Heinrich III. (1039–1056), in: Die deutschen Herrscher des Mittelalters. Historische Portraits von Heinrich I. bis Maximilian I. (919–1519), hg. von Bernd SCHNEIDMÜLLER / Stefan WEINFURTER (2003) S. 136–168, hier S. 114 f.; Rudolf SCHIEFFER, Heinrich III. 1039–1056, in: Kaisergestalten des Mittelalters, hg. von Helmut BEUMANN (1984) S. 98–115, hier S. 111, der von einem „Gleichklang von geistlicher und weltlicher Macht“ ausging. Schieffer begründete Heinrichs Zurückhaltung bei der Normannenpolitik mit Schwierigkeiten im Inneren. Becher ging – ähnlich wie Laudage (siehe oben bei Anm. 2) – als Ursache für das Zerwürfnis von der Aufgabe des Bistums Toul aus (BECHER: Heinrich III. [wie Anm. 3], S. 114 f.). Diesen Ansatz vertrat auch Johannes FRIED, Laienadel und Papst in der Frühzeit der französischen und deutschen Geschichte, in: Aspekte der Nationenbildung im Mittelalter. Ergebnisse der Marburger Rundgespräche 1972–1975, hg. von Helmut BEUMANN / Werner SCHRÖDER (Nationes. Historische und philologische Untersuchungen zur Entstehung der europäischen Nationen im Mittelalter 1, 1978) S. 367–406, hier S. 394. – Zur älteren Forschungsliteratur vgl. Paul Fridolin KEHR, Vier Kapitel aus der Geschichte Kaiser Heinrichs III. (Abhandlungen der Preussischen Akademie der Wissenschaften, philosophisch-historische Klasse 3, 1930, 1931) S. 49–61, vor allem S. 53–57, der einen „starke[n] Gegensatz“ (S. 54) im Papst-Kaiser-Verhältnis feststellte, welches zunächst „herzlich“ (S. 55) gewesen sei, jedoch besonders aufgrund der mangelnden Unterstützung vonseiten Heinrichs in der Normannenpolitik Leos IX. und der vorherigen Niederlegung des Bistums Toul durch Leo eine Entfremdung vollzogen habe. Frank Legl nahm ebenfalls die Normannenpolitik als Hauptgrund für die Entfremdung an. Vgl. Frank LEGL, Die Herkunft von Papst Leo IX., in: Léon IX et son temps. Actes du colloque international organisé par l'Institut d'Histoire Médiévale de l'Université Marc-Bloch, Strasbourg-Eguisheim, 20–22 juin 2002, hg. von Georges BISCHOFF / Benoît-Michel TOCK (Artem. Atelier de Recherches sur les Textes Médiévaux 8, 2006) S. 61–76, hier S. 75.

4) Vgl. Sebastian SCHOLZ, Politik – Selbstverständnis – Selbstdarstellung. Die Päpste in karolingischer und ottonischer Zeit (Historische Forschungen 26, 2006) S. 436, bes. Anm. 76 f., mit der Auflistung der einzelnen Urkunden.

5) Vgl. neben den in Anm. 3 genannten Arbeiten vor allem Ernst STEINDORFF, Jahrbücher des deutschen Reiches unter Heinrich III. 2 (1881) S. 101–103; Theodor SCHIEFFER, Kaiser Heinrich III. (1017–1056), in: Die grossen Deutschen. Deutsche Biographie 1: Von Karl dem Grossen bis Andreas Schlüter, hg. von Hermann HEIMPEL / Theodor HEUSS / Benno REIFENBERG (1956) S. 52–69, hier S. 64: „Das